

Goldschmiedearbeiten aus der Salzburger Schatzkammer in den Inventaren der Edlen Herren und Grafen von Raitenau

Von Alois Beck (Schloß Langenstein)

Die Ausstellung „Salzburgs alte Schatzkammer“, die vom 11. Juli bis 15. September 1967 in den Oratorien des Salzburger Doms stattfand, hat das Interesse an der Person des Erzbischofs Wolf Dietrich von Raitenau von neuem geweckt. Die in seinem Auftrag von ersten Meistern der Goldschmiedekunst geschaffenen Sakralgeräte und das Prunkgeschirr für die Hoftafel bildeten den Höhepunkt der Ausstellung.

Die einmalige Schau regte dazu an, nach weiteren verschollenen Stücken der alten Salzburger Schatzkammer zu forschen. Eine Quelle hierfür sind die Inventare der Goldschmiedearbeiten aus dem Besitz der Edlen Herren, später Grafen von Raitenau, die sich im Gräfl. Thun-Hohenstein-Welspergschen Archiv, Abt. von Raitenau und Abt. von Welsperg und Primör, in Welsberg (Monguelfo) im Oberpustertal in Südtirol befinden, sofern die eingravierten Wappen verzeichnet sind.

Nachfolgend eine Aufstellung der Goldschmiedearbeiten aus den Inventaren und Akten, von denen ein Teil persönliche Geschenke des Erzbischofs Wolf Dietrich an seine Familie waren oder die als Geschenke anderer Potentaten und der Stadt Salzburg in die Schatzkammer gekommen sind.

Gräfl. Thun-Hohenstein-Welspergsches Archiv,
Abt. Raitenau, Abt. Welsperg und Primör,
Villa Graf Thun-Welsperg in W e l s b e r g / Monguelfo,
Pustertal, Südtirol¹⁾

Abt. Raitenau Nr. 214²⁾: Verzeichnis des Silbergeschirrs des Rudolf von Raitenau Ao. 1616 (vermutlich in Gmünd/Kärnten aufgestellt):

- 1) Erstlich ein Crucifix von Eben Holtz daran der Christus Gantz guldin wie auch der Tittel. Auf dem Fueß ein Guldener Tottenkopf. Darunder das Erzbischofliche Salzb. Raitnawische Wapen sambt Ihr Hochfl. Hochsel. Gedechnuß impresa.

Ander Guldt- und Silbergeschir

¹⁾ Weiter unten zitiert: A. W. Abt. R. — A. W. Abt. W. Das Welspergsche Archiv in Niederrasen ist seit der Benützung durch Dr. Franz Martin in die Villa Welsperg übergeführt worden.

²⁾ Die Auszüge aus den Inventaren und Akten wurden chronologisch verzeichnet. Der Übersichtlichkeit halber wurden die Stücke durchlaufend von Nr. 1 bis 28 nummeriert. Die Orthographie der Texte entspricht der in den Originalen. Bei Vergleichen von Wertangaben ist innerhalb größerer Zeitabstände die ständige Geldentwertung zu berücksichtigen.

- 2 Ein Gross ganz guldine schallen gar schoen geschmeltzt mit deß Erzstift Salzburg und Raitnawischen Wappen (vgl. Nr. 19).
- 3 Ein groß guldeß schelel mit dem Erzbischoflichen Raitnawischen Wappen, geschmeltzt mit Zwei handtheben (vgl. Nr. 20).

Abt. Raitenau Nr. 16 n: Betrifft Gräfin Maria von Rechberg, kinderlose Witwe des Grafen Wilhelm Leo von Rechberg († 20. Mai 1618), Tochter des Freiherrn Khun von Belasy zu Lichtenberg und Gartenau, Vizedom zu Straubing († 30. März 1618) und seiner Gemahlin Cäcilia von Raitenau († 1592 zu Salzburg).

Verzeichnis des Silbergeschirs wie vil ein und ander stuckh gewogen und was Jeder zum Theil worden.

Straubing den 14. May Ao. 1618 hat man den anfang gemacht an der Inventur.

	Mark	Lot	Quint
4 Ein groß geschirr mit dem Salzburgischen wappen ganz vergült und getribner Arbeit, wigt	26	10	0
5 Ein mer dergleichen geschirr mit der Stadt Salzburg wappen	8	4	0
6 Mehr dergleich geschirr mit dem Erzherzogischen wappen	5	8	0
7 Ein geschwizter (?) Pecher mit Bisch. Regenspurg wappen (fraglich, vgl. Nr. 26)	3	11	3
8 Ein oblang Pastetbeckhen und khanten mit zir vergült mit dem hohen bischofs wappen (fraglich)	8	9	0
9 Ein Gnaden Pfennig von Erzbischofen von Salzburg.			
10 Ein gulden Clein Münz mit dem Salzburger wappen sampt einem gulden öhr.			

Abt. Raitenau Nr. 16 n: Betrifft Hans Ulrich von Raitenau, Deutschordens-Komtur in Blumenthal bei Aichach in Bayern, als Gewalthaber seiner Nichte Maria von Rechberg Witwe.

Versetztes Plomentalisch Silbergeschirr — Abgehandelt den 3. August 1618 im beisein des Jacob Grün Underkäufer. (Gesamtwert 273 Mark, dagegen empfangen 2500 fl.)

- 11 1 Groß Duplet mit Salzburgischen wappen (vgl. Nr. 14, Nr. 17, Nr. 24).

Abt. Raitenau Nr. 16 n: Betrifft Gräfin Maria von Rechberg Witwe.

Inventarium des Silbergeschmeids und Cleinoden so zu Langenstein im Gewelbe liegt, den 15. Mai 1624 beschrieben.

- 12 1 rundes peckhen sambt seiner khanten daran die Zierd Übergült mit Erzbischoffs Khunburgen wappen (vgl. Nr. 21).

- 13 1 groß duplet ganz vergült mit Erzbischoffs Wolf Dietrich alten Raitnawischen wappen (vgl. Nr. 23).
- 14 1 Vergült duplet mit der Stadt Salzburg wappen (vgl. Nr. 11, Nr. 17, Nr. 24).
- 15 1 Anders vergült duplet mit Österreichischen wappen Ao. 1562 (fraglich vgl. Nr. 18, Nr. 25).
- 16 1 Silbernes khandl die ranft vergült darauf Erzbischoffs Langen wappen (vgl. Nr. 27).

Abt. Raitenau Nr. 97: Betrifft Hans Werner von Raitenau, Johanner-Komtur zu Rohrdorf und Dätzingen/Württ., der während des 30jährigen Krieges für seinen Bruder Hans Rudolf, der zu jener Zeit Besitzer von Langenstein war, in dessen Abwesenheit zeitweilig Langenstein mitverwaltet hat.

Inventarium des Silbergeschirr et cetera in den vier Drögen so nach Costanz geschickt worden 7. Aug. 1626.

- 17 Ain Dopledt gantz vergült mit der Stadt Salzburg wappen (vgl. Nr. 11, Nr. 14, Nr. 24).
- 18 Ain gantz vergült dopletd mit Österreichischen wappen (vgl. Nr. 15, Nr. 25).

Abt. Raitenau Nr. 216: Betrifft Hans Rudolf von Raitenau.

Inventarium des Silbergeschmeidts so anjezo in dem Gewelb vorhanden und anheit den 26. Martii Ao. 1630 beschriben worden (mit Randbemerkungen von 1634, aufgestellt vermutlich in Gmünd).

Gulden Geschirr

- 19 Ain ganz guldene Schallen mit des Erzstift und Raitnawischen wappen, außwendig geschmelzt, innwendig mit Zirlicher Arbeit, so Erzbischoff Wolf Dietrich zu meines Suns khindts Tauff verehrt (Wolf Dietrich d. J. geb. 1601, vgl. Nr. 2).
- 20 Ain ganz guldine nidere Schallen mit Zway handthebben mit dem Raitnawischen wappen, außwendig geschmelzt und innwendig glatt (vgl. Nr. 3).

Handtpeckh sambt der Gießkandlen

- 21 Ain Rund Peckh sambt der Gießkandl, daran die Zier übergült mit Erzbischoffs von Khunburg wappen (vgl. Nr. 12).
- 22 Ain Silber Peckh mit Khandl weiß und die Zier vergült mit dem Erzbischöflichen Raitnawischen wappen.

Silber Pecher und Dupplet

- 23 Ain groß Dupplet von getribner arbeit mit dem Erzbischöflichen Raitnawischen wappen (Randbemerkung: In die Landschaft [Klagenfurt] geben) (vgl. Nr. 13).
- 24 Ain vergülts Dupplet von tribener arbeit mit der Stadt Salzburg wappen (Randbemerkung: Frau Schwoin geben worden) (vgl. Nr. 11, Nr. 14, Nr. 17).
- 25 Ain Dupplet ganz vergült von tribener arbeit mit dem Österreichischen wappen (Randbemerkung: Rosegg, vgl. Nr. 15, Nr. 18).
- 26 Ain Pecher so gezeichnet sambt dem deckhel und fueß von triner

arbeit, darauf das bischoff von Regensburg wappen (Randbemerkung: Frau Schwoin geben worden, fraglich? (vgl. Nr. 7).

Khandeln

- 27 Mer ain silbernes weiß khandle, die Zier vergült, an dem poden mit einem Contrafet Erzbischoff Langen sambt dem wappen (vgl. Nr. 16).

Abt. Welsperg Lade 23 Nr. 188 c, Lade 59 Nr. 469

Inventar über die Verlassenschaft des Grafen Rudolf Hannibal von Raitenau in Kärnten / Rosegg aufgenommen am 3., 4., 5., 9. und 10. September 1671.

- 28 Ein groß Silberß Crucifix mit dem Raitenau auch Capitel Wap-
pen auf Ebenholz Crüz und Stökl, wiegt ohne Holz 7 Mark =
89 fl 36 kr, Holz 10 fl 24 kr.

Die Inventare entstanden anlässlich von Bestandsaufnahmen bei Verkäufen, vor Transporten und bei Erbteilungen nach Todesfällen. Bei allen Stücken, die nicht das Wappen des Erzbischofs Wolf Dietrich, des Erzstifts oder eines seiner Vorgänger tragen, ist die Herkunft fraglich. Das eine oder andere Gerät kann vielleicht an Hand der Salzburger Inventare genauer bestimmt werden.

Nach gründlicher Überprüfung und Vergleichen bleiben von den 28 Goldschmiedearbeiten nur 12 Stück übrig, die Geschenke Wolf Dietrichs sein können, da mehrere Inventare von den gleichen Besitzern aus verschiedenen Zeiten stammen, und einige Goldschmiedearbeiten innerhalb der Familie von Raitenau weitergegeben wurden. Wie oben erwähnt, lassen die Wappen an einigen Geräten die Herkunft dieser Stücke aus der Schatzkammer als fraglich erscheinen. Die Zusammenstellung der einzelnen Nummern ergibt folgendes Bild: Nr. 2 = Nr. 19; Nr. 3 = Nr. 20; Nr. 11 = Nr. 14, Nr. 17, Nr. 24, evtl. auch gleich mit Nr. 4, Nr. 12 = Nr. 21; Nr. 13 = Nr. 23; Nr. 16 = Nr. 27. Fraglich sind folgende Stücke: Nr. 7 = Nr. 26; Nr. 15 = Nr. 18; Nr. 25 evtl. auch gleich mit Nr. 6. Die Nr. 28: Ein großes silbernes Kruzifix mit Raitenau und Kapitel-Wappen, Kreuz und Stock aus Ebenholz, erscheint erstmals im Nachlaßverzeichnis des Grafen Rudolf Hannibal von Raitenau, der am 19. Januar 1671 als Letzter seines Stammes auf Schloß Langenstein starb. Das Kruzifix, das in den Inventaren seines Großvaters weder 1616 noch 1630 erscheint, kann ein Geschenk des Erzbischofs Paris Lodron sein, der von Rudolf Hannibals Vater Wolf Dietrich d. J. von Raitenau wenige Monate vor dessen Tod am 11. April 1639 die Herrschaft Gmünd in Kärnten für 200.000 fl gekauft hat. Erzbischof Paris Lodron war auch der Vormund von Wolf Dietrichs d. J. unmündigen Kindern³⁾, Maria Anna Katharina, die 1648 den Freiherrn Christoph Sigmund von Welsperg und Primör heiratete, und

³⁾ Der Komtur Hans Werner war gegen den Verkauf der Herrschaft Gmünd und schrieb von Übervorteilung durch den Käufer, auch hatte er an den Praktiken der Vormundschaft allerhand auszusetzen. A. W. Abt. R. Nr. 99, Nr. 187.

ihrem Bruder Rudolf Hannibal, der sich 1652 mit Benigna Freiin von Herberstein vermählte.

Von besonderer Bedeutung sind die Inventare des *Hans Rudolf von Raitenau*. Das Verzeichnis von 1616 nennt ein Kruzifix aus Ebenholz mit vergoldetem Korpus und den Wappen des Erzbischofs Wolf Dietrich und des Kapitels. Obwohl dieses Kruzifix im Inventar von 1630 nicht erscheint, kann es noch im Besitz der Familie gewesen sein, da in den Verzeichnissen nur die Stücke aufgeführt werden, die zu diesem Zeitpunkt am jeweiligen Ort verwahrt wurden.

Unter Nr. 3 und Nr. 20 wird eine goldene Trinkschale mit zwei geschmelzten Handheben und dem Erzbischöflich Raitenauschen Wappen verzeichnet. Der Text in den Raitenauschen Inventaren soll nach Professor Pittioni, Wien⁴⁾, jenem in den alten Salzburger Inventaren für die goldenen Trinkschalen aus dem Service des Erzbischofs Wolf Dietrich gleichen. Dies ist das bedeutendste Stück, das Wolf Dietrich seinem Bruder Hans Rudolf schenkte, der bis zur gemeinsamen Gefangennahme in der Umgebung des Erzbischofs lebte. Eine Übereignung während der Gefangenschaft durch seinen Nachfolger Markus Sittikus von Hohenems oder das Domkapitel ist nicht denkbar. In der Ausstellung war eine dieser Trinkschalen aus Florenz, wo noch drei Stück erhalten sind und sich eine vierte mit dem Wappen des Erzbischofs Markus Sittikus befindet, unter der Nr. 61 ausgestellt, im Katalog beschrieben und auf der Farbtafel VI abgebildet.

Das Inventar der Gräfin *Maria von Rechberg*, Witwe, von 1618 ist nach dem Tod ihres Vaters bei der Erteilung mit dessen dritter Frau Maria Euphemia Nothaft von Wernberg aufgerichtet worden. Wenige Monate später hat ihr Onkel Hans Ulrich von Raitenau als ihr Gewalthaber und Vogt, sicher in ihrem Auftrag, Silbergeschirr im Wert von 273 Mark versetzt und dafür 2500 fl erhalten. Die in der Aufstellung angegebenen Wappen lassen mehrere Stücke des versetzten Silbers in ihren Inventaren von 1618 und 1624 nachweisen. Der Grund für die Aufstellung des Inventars von 1624 ist nicht bekannt. Vielleicht hat die Gräfin Maria ihre Goldschmiedearbeiten an einen anderen Ort verbracht und ihrem Onkel Hans Rudolf, der zu dieser Zeit alleiniger Inhaber der Herrschaft Langenstein war, die im Inventar von 1624 aufgeführten Doppelbecher Nr. 14 und Nr. 15 verehrt. 1626 erscheint die Gräfin nochmals in den Akten⁵⁾. Vielleicht ist sie bald nach diesem Termin verstorben und hat an ihren Onkel Hans Rudolf die Nr. 12, Nr. 13 und Nr. 16 vererbt.

Hans Werner von Raitenau, Johanniterkomtur, der während des Dreißigjährigen Krieges für seinen Bruder Hans Rudolf wiederholt die Herrschaft Langenstein überwachte, hat im August 1625 vor den anrückenden feindlichen Truppen vier Truhen mit Wertgegenständen

⁴⁾ Frdl. Mittlg. von Univ.-Prof. Dr. R. Pittioni, Wien, vom 6. 11. 69. Vgl. Kurt Rossacher: Der Schatz des Erzstiftes Salzburg, Residenz Verlag 1960, S. 149 ff., Nr. 114—116, Tafel 26, S. 150, Nr. 117. Inventar der Silberkammer von 1786, S. 203 (fol. 6).

⁵⁾ Ihr Todesdatum ist nicht bekannt (frdl. Mittlg. Graf Albert G. von Rechberg).

und Dokumente der Familie nach Konstanz geflüchtet. Darin befanden sich zwei vergoldete Doppelbecher mit Salzburger- und Österreichischen Wappen, die vermutlich mit der Nr. 14 und Nr. 15 im Inventar der Gräfin Rechberg von 1624 identisch sind⁶⁾.

1630 wurde wohl zur Überprüfung der Goldschmiedearbeiten in Gmünd ein Inventar aufgestellt. Zu diesem Zeitpunkt waren, wie aus dem Schriftstück ersichtlich ist, der größte Teil der in Raitenauschem Besitz befindlichen Salzburger Stücke, vor allem die 1624 im Besitz der Gräfin Maria von Rechberg befindlichen Goldschmiedearbeiten Nr. 12 bis Nr. 16, in der Hand ihres Onkels Hans Rudolf vereinigt.

Als 1671 Graf Rudolf Hannibal von Raitenau auf Schloß Langenstein als Letzter seines Stammes starb, war der einst so reiche Besitz an Goldschmiedearbeiten zusammenschmolzen. Sicher haben nicht nur der Dreißigjährige Krieg mit seinen Lasten und die Türkensteuer zur Minderung des Schatzes beigetragen, sondern auch der aufwendige Lebensstil und die Prunksucht der Raitenauer. Dessenungeachtet können wir in den Inventaren, die 1671 im Schloß Langenstein und in Rosegg in Kärnten aufgestellt wurden, feststellen, daß in Langenstein für 4500 fl und in Rosegg für 4137 fl Silbergeschirr und Pretiosen vorhanden waren⁷⁾. In Innsbruck wurden an die Münze für 1700 fl Silber und an einen Standesgenossen ein Gießbecken für 180 fl verkauft⁸⁾. Vergleiche mit dem Silberwert vor dem Dreißigjährigen Krieg sind nicht möglich, da eine schleichende Geldentwertung eingesetzt hatte.

Es sind nicht allzu viele Stücke, die einwandfrei als Geschenke des Wolf Dietrich an seine Familie nachweisbar sind, da im umfangreichsten Inventar seines Bruders *Jakob Hannibal*⁹⁾, der bis zu seiner Übersiedlung nach Schloß Langenstein im Hegau, Ende Juni 1600, als Hofmarschall des Erzbischofs jahrelang seine besondere Gunst genossen hat, die eingravierten Wappen nicht angegeben sind. Jakob Hannibal starb am 13. Juli 1611 auf Schloß Langenstein. Ungewöhnlich spät, am 20. November 1613, mehr als zwei Jahre nach seinem Tod, wurde seine Verlassenschaft inventarisiert und zwischen seiner Witwe Kunigunde geb. Gremlich von Jungingen, seiner Tochter Maria Jakobe, die seit Februar 1611 mit dem verschwenderischen Grafen Ernst Georg von Hohenzollern-Sigmaringen vermählt war, und ihrer jüngeren Schwester Maria Helena, die am 20. November 1616 den Freiherrn, später Grafen Kaspar Bernhard von Rechberg heiratete, geteilt¹⁰⁾. Das gesamte Silber und die Kleinodien umfaßten 107 Nummern, wobei unter Nr. 1 bis 13 vergoldete Doppel- (-becher)

⁶⁾ Nach dem Verzeichnis befanden sich in den Truhen auch Wertgegenstände aus dem Nachlaß seiner Schwägerin Kunigunde und seines Bruders Hans Ulrich.

⁷⁾ A. W. Abt. W. Lade 23 Nr. 188 C, Lade 59 Nr. 469, Lade 63 Nr. 352.

⁸⁾ A. W. Abt. R. Korrespondenz Sigmund Wolf Dietrich und Christoph Sigmund Freiherrn von Welsperg aus den Jahren 1537 inklusive 1679 13 d. 4 S. 162 ff.

⁹⁾ A. W. Abt. R. Nr. 211. Das Inventar umfaßt 36 Seiten. Es sind u. a. die Bestände an: Silber, Kleinodien, Ketten, Zinngeschirr, „Tappecereyen“, Gemälden und Garderobe verzeichnet.

¹⁰⁾ A. W. Abt. R. Nr. 180, Nr. 181, Nr. 217.

aufgeführt werden. Einer dieser Doppelbecher wurde mit 26 Mark geschätzt und als das *Principal* bezeichnet. Der Rest waren nur 6 Doppelbecher, da jeweils einmal der Becher und nachher „sein Gestell“ getrennt aufgeführt wurde. Ihr Gesamtwert betrug je Stück 11 Mark 8 Lot, 15 Mark 7 Lot, 19 Mark 10 Lot, 24 Mark 2 Lot, 30 Mark 12 Lot und 34 Mark 14 Lot. Diese Werte lassen wahre Prunkstücke der Renaissance vermuten, wie sie heute noch in Deutschland unter der Bezeichnung „Doppelscheuer“ die Glanzstücke mancher Museen sind. Die Doppelbecher erbte die Tochter Maria Jakobe bzw. ihr Gemahl Graf Ernst Georg von Hohenzollern, für den bei der Erbteilung neben dem Erbverzeichnis seiner Frau ein gleichlautendes Schriftstück auf seinen Namen¹¹⁾ als Erbe ausgefertigt wurde. Weiter sind besonders zu erwähnen zehn teilweise vergoldete Handbecken mit Kannen, von denen drei Garnituren zu je 15 Mark, zwei Garnituren zu je 13 Mark, eine Garnitur zu 12 Mark und vier Garnituren zu je 10 Mark geschätzt wurden. Für die Tafel des Hofmarschalls standen u. a. sechs teilweise vergoldete Service Konfektschalen von je einem Dutzend im Wert von 34 Mark 1 Lot, 32 Mark 8 Lot, 33 Mark 4 Lot, 32 Mark 9 Lot, 33 Mark 3 Lot und 33 Mark 6 Lot zur Verfügung. Das ist nur ein kleiner Teil seines Besitzes. Die Kleinodien und Ketten waren nicht minder kostbar. Der gesamte Schätzwert betrug für die vergoldeten Doppelbecher rund 2544 fl, für das Silbergeschirr 7684 fl, für die Kleinodien und Ketten 6809 fl, insgesamt 17.037 fl. Manches Stück dieses reichen Schatzes hat sicher Wolf Dietrich an Jakob Hannibal¹²⁾ geschenkt.

¹¹⁾ Im Inventar des Jakob Hannibal sind die Doppelbecher nicht getrennt nach Doppel und Gestell aufgeführt, sondern erst in den Teilungsverzeichnissen der Maria Jakobe und des Ernst Georg von Hohenzollern-Sigmaringen. 1620 hat der vollkommen verschuldete Graf Ernst Georg das ganze Silbergeschirr seiner Frau in Augsburg versetzt. Hans Ulrich, Deutschordenskomtur, bittet seine Schwägerin Kunitgunde, Witwe des Jakob Hannibal, das Silbergeschirr auszulösen. Sie ist unter der Bedingung bereit, daß es künftig in ihrem Haus in Radolfzell sichergestellt wird. Die vermögende Witwe erhielt von den Brüdern von Raitenau aus 26.960 fl Interessen jährlich 10 Prozent Zinsen. A. W. Abt. R. Nr. 186. Ernst Georg von Hohenzollern-Sigmaringen, der am 19. April 1625 unerwartet starb, war der Bruder des Salzburger Domherrn Eitel-Friedrich von Hohenzollern, der 1621 zum Kardinal ernannt und 1623 zum Fürstbischof von Osnabrück gewählt wurde († 19. 9. 1625). Ernst Georgs Witwe Maria Jakobe heiratete vor dem 24. 11. 1627 ihren Vetter Wolf Dietrich d. J. von Raitenau (A. W. Abt. R. Nr. 11).

¹²⁾ Sein Bruder Hans Werner verfaßte eine kurze Familienchronik. Der folgende Textauschnitt charakterisiert das Verhältnis des Wolf Dietrich zum Verfasser und seinem Bruder Jakob Hannibal: *Erzbischof Wolff Dietrich hadt vil gethan bei dem Geschlecht und gwiß guedt und treulich gemaindt, aber Brueder haben (nit) zusammen geschehen (= gesehen). Hannibalt ist Factotum gewest, hoch und verdunlicher Humor, vil verthan, wenig gewonnen, mier andere wenig gollten; hadt zwo Töchter hinderlassen: Maria Jakobe und Maria Helena, die erste Graf Ernsten von Zollern gehabt, die andere so ein ehrliche Dame gewest, Graffen von Rechberg verheurath, rueth zu Aychen an der Iller.* — Interessant ist die Nuance in der Beurteilung der Maria Jakobe, die mit ihren Ansprüchen zur Verschuldung des Grafen Ernst Georg beigetragen hat, und ihrer Schwester Maria Helena, die er als ehrliche Dame bezeichnet (A. W. Abt. R. Nr. 40). F. Martin, Beiträge zur Geschichte des Erzbischofs Wolf Dietrich von Raitenau, MGSL 51, 1911, Anhang 1, S. 329.

Es entspricht dem aufwendigen Lebensstil und der Prunksucht des Jakob Hannibal, daß er öfter Aufträge an Goldschmiede gegeben hat, wie uns die Rechnungen von 1600 bis 1602 im Archiv zu Schloß Langenstein berichten, wo er vor einer Abreise aus Salzburg im Juni 1600 an den Goldschmied Hans Karl, der ihm zwei Wappen von Feinsilber, die er in große „berkater“ (?) gemacht und geschmolzen hat, laut Zettels 8 fl und dem Goldschmied Hans Mentz von Salzburg für einen unbekanntem Auftrag 63 fl bezahlt hat¹³).

Nach persönlicher Mitteilung des leider allzufrüh verstorbenen Reichsgrafen Franz Thun-Hohenstein-Welsperg und Primör, dem für die Genehmigung der Benützung seines Archivs in tiefer Dankbarkeit gedacht sei, sind im Familienbesitz keine Goldschmiedearbeiten mehr mit dem Wappen der Familie von Raitenau. Auch im Kunsthandel sind in den letzten Jahrzehnten keine Geräte mit dem Raitenauschen Wappen angeboten worden.

Diese Feststellung regt an, mit dem Wahlspruch des Jakob Hannibal von Raitenau, der auf seinem Epitaph in der Kirche zu Orsingen eingemeißelt ist, zu schließen:

„Sic transit gloria mundi“¹⁴)

¹³) Alois Beck, Künstler und Kunsthandwerker in Langenstein und Orsingen. Hegau, Zeitschrift für Geschichte . . . des Gebietes zwischen Rhein, Donau und Bodensee, Heft 2 (14), 1962, S. 207 ff. S. 208, Nr. 3 muß es Hans Mentz anstatt Hans Mantz heißen.

¹⁴) Vgl. zur vorliegenden Abhandlung die Rezension von Herbert Klein, MGSL 110/111 (1970/71), S. 505 f., und die dort angeführten Schriften von Johannes Graf Moÿ, MGSL 107 (1967), und Richard Pittioni, Sitzungsberichte der Österr. Akademie der Wissenschaften 266, Abhandlung 3 (1970).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [112_113_2](#)

Autor(en)/Author(s): Beck Alois

Artikel/Article: [Goldschmiedearbeiten aus der Salzburger Schatzkammer in den Inventaren der Edlen Herren und Grafen von Raitenau. 347-354](#)